

## Ein Modell Ignaz Franz Platzers für das Nepomukdenkmal am Prager Veitsdom von 1763

Das Dommuseum zu Salzburg veranstaltet vom 15. Mai bis zum 15. Oktober 1979 anlässlich des 250. Jahrestages der Heiligsprechung des Johannes von Nepomuk eine Ausstellung, in der Geschichte und Legende dieses böhmischen Märtyrers in Darstellungen der bildenden Kunst dokumentiert werden. Eines dieser Meisterwerke wird hier ausführlich gewürdigt.



1

In Bregenzer Privatbesitz befindet sich ein relativ kleinformatiges Bildhauerwerk<sup>1</sup> (Abb. 1), das wie ein Devotionsobjekt, ein Nepomukaltärchen für privat-intime Andachtszwecke wirkt. Es ist über einem altarmäßigen zweistufigen Podest als Grabdenkmal gestaltet und besteht aus einem, entsprechend dem Stufenpodest mensaartig wirkenden Sarkophag und einer Steilpyramide bzw. einem Obelisken, die mit Figürchen dekoriert sind. Als Hauptgruppe befindet sich auf dem Sarkophagdeckel eine Grablegung oder Aufbahrung des hl. Johannes von Nepomuk durch Engel. Ein Posaune blasender Engel, Putti und Engelköpfchen mit Wolkenbändern sind an der Pyramide angebracht. Im vertieften Spiegel der Frontfläche der Pyramide ist eine hochovale, mit einem Lorbeerkrantz gerahmte Öffnung eingelassen, in der eine Strahlenmonstranz mit der Zunge des Heiligen zur Verehrung »ausgesetzt« ist. Dieses Ostensorium ist nach dem Zungenreliquiar des Heiligen im Prager Veitsdom gebildet. Der oberste Putto hält in den über seinen Kopf erhobenen Händen Rosen empor, die den Geruch der Heiligkeit symbolisieren<sup>2</sup>. Auf der abgestumpften Spitze der Pyramide steht eine Flammenvase mit Sternenmuster auf

dem Vasenkörper. Diese fünfzackigen Sterne zitieren ein besonderes Symbol des Heiligen, das auf das Lichtwunder anspielt, das seinen auf der Moldau treibenden Leichnam glorifizierte<sup>3</sup>.

Dieses Bregenzer Werk steht in enger Beziehung mit dem monumentalen Nepomukdenkmal an der Chorauswand des Prager Veitsdoms, das Ignaz Franz Platzer 1763 geschaffen hat<sup>4</sup> (Abb. 2). Im Gesamtaufbau entspricht es völlig der ursprünglichen Konzeption Platzers für dieses Denkmal, dessen Entwicklungsgeschichte in zwei unterschiedlichen Vorstufen durch Zeichnungsentwürfe Platzers überliefert ist<sup>5</sup>, die dadurch bedingt waren, daß nach dem ersten Zeichnungsentwurf eine Veränderung des architektonischen Aufbaus sich als notwendig erwies, bedingt durch die äußeren Umstände des vorgesehenen Aufstellungsortes des Denkmals. Der darauf geschaffene Zeichnungsentwurf Platzers bereitet die endgültige Gestaltung vor.

Zuerst plante Platzer ein Grabdenkmal — mit einem Kenotaph —, das sich an dem Grabmaltypus orientiert, den Johann Bernhard Fischer von Erlach in Prag eingeführt hatte, und zwar speziell an dem Grabmal des Johann Wenzel Wratizlaw von

Mitrowitz in St. Jakob in Prag, das der ausführende Bildhauer Ferdinand Maximilian Brokoff 1716 vollendet hatte<sup>6</sup> (Abb. 3). Diesem entsprechend sollte der Sarkophag mit der darauf liegenden Figur Nepomuks von einem Obelisken bzw. einer Steilpyramide, dem Wahrzeichen der Gloria, das zur Verdeutlichung seiner Symbolik eine Posaune blasende Fama begleitete, überhöht werden. Ferner sah Platzer entsprechend dem Mitrowitz-Grabmal eine trauernde Frauengestalt als Meditatio oder Contemplatio vor. Damit hielt er sich nicht nur an das Vorbild von Fischer von Erlach und Brokoff, sondern auch an ein eigenes, in deren Nachfolge gestaltetes Werk, nämlich das Grabmal der seligen Hroznata in der Klosterkirche in Tepl, das er zwei Jahre zuvor vollendet hatte<sup>7</sup>.

Aus Rücksicht auf die Bedingungen des vorgesehenen Standortes des Denkmals mußte Platzer in einem zweiten Entwurf eine einschneidende Veränderung im Architektonischen vornehmen, die auch Folgen für die Figurenkomposition hatte. Er mußte die hohe Pyramide weglassen, weil sie das hinter ihr liegende Chorfenster des Veitsdoms verdeckt und damit die Beleuchtung des Nepomukgrabmals im Inneren des Chores beeinträchtigt